

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 76 (1989)
Heft: 7/8: Die 60er Jahre in der Schweiz = Les années 60 en Suisse = The 60ies in Switzerland

Artikel: Heavy Metal und Möbelrücken : Die Bewährung der Cité du Lignon, Vernier GE, 1963-1971 ; Anmerkungen eines Bewohners
Autor: Charbon, Rémy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-57590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heavy Metal und Möbelrücken

Die Bewährung der Cité du Lignon, Vernier GE, 1963–1971*; Anmerkungen eines Bewohners

Die Cité du Lignon bei Genf, ein Massenangebot von preisgünstigen Wohnungen, gebaut nach dem Muster der Gartenstädte, ist auch heute noch Ort der Faszination und des Missbehagens. Die identisch gestalteten 12- bis 30geschossigen Bauten, die nur 8% der Gesamtfläche des Areals (280 000 m²) bedecken, beherbergen in rund 2750 Wohnungen über 8000 Personen aus 40 Nationen. In der Gartenlandschaft des Innenbezirkes verfügt die Wohnsiedlung über eigene Schulhäuser, eine Kirche, einen Mehrzwecksaal, Sporteinrichtungen und ein Einkaufszentrum mit Restaurant. Anschliessend an dieses «Herz» der Anlage sind in einem Gebäudetrakt die Alterswohnungen untergebracht. Zu jeder Wohneinheit gehört ein abgetrennter Autoeinstellplatz in der Tiefgarage. Durch sogenannte «galeries», die in jedem vierten Geschoss die Längsfassaden unterbrechen, werden Waschküchen und Trockenräume erschlossen. – Die Konstruktion ist in Eisenbeton mit Massivdecken und vorfabrizierten Vollwandelementen ausgeführt, die Fassaden sind in Leichtmetall und Glas ausgebildet. Ein langjähriger Bewohner des Lignon, Dozent für deutsche Literatur an der Universität Genf, schildert seine persönlichen Eindrücke.

Le jugement par l'usage de la cité du Lignon, Vernier GE, 1963–1971*; commentaires d'un habitant

La cité du Lignon près de Genève, un vaste ensemble de logements à bon marché bâti sur le modèle de la ville-jardin, est aujourd'hui encore, un lieu de fascination et de malaise. Les immeubles de 12 à 30 étages, tous conçus de manière identique, qui n'occupent que 8% de la surface totale du terrain (280 000 m²), abritent plus de 8000 personnes de 40 nations dans environ 2750 logements. Dans le parc-jardin situé au centre, l'ensemble dispose de ses propres écoles, d'une église, d'une salle polyvalente, d'équipements de sport et d'un centre d'achat avec restaurant. En contiguïté à ce «cœur» de l'ensemble, une aile de bâtiment contient les logements pour personnes âgées. Chaque unité d'habitat dispose d'une place de parking dans le garage collectif souterrain. Les buanderies et séchoirs sont desservis par les «galeries» qui recoupent les façades longitudinales tous les quatre étages. La structure est exécutée en béton armé avec dalles de plancher massives et éléments de paroi préfabriqués; les façades sont faites d'alliage léger et de verre. Un habitant chargé de cours de littérature allemande à l'université de Genève qui habite au Lignon depuis de nombreuses années, expose ses impressions personnelles.

The confirmation of the Cité du Lignon, Vernier GE, 1963–1971*; comment of a resident

The Cité du Lignon, near Geneva, a moderate-cost residence complex, built on the garden-city model, still arouses both fascination and uneasiness. The identically designed 12- to 30-storey blocks, covering only 8% of the total area of the site (280 000 m²), contain around 2750 flats and accommodate over 8000 people from 40 nations. In the landscaped interior zone the complex offers its own schools, a church, a polyvalent hall, sports facilities and a shopping center with restaurant. Adjoining this "core" there is a further wing containing residences for the aged. Each unit has its separate car park in the underground garage. "Galleries", as they are called, breaking the longitudinal elevations every four floors, yield access to laundries and drying-rooms. – The construction is of reinforced concrete with solid ceiling decks and prefabricated wall elements, the elevations being of light-metal and glass. A long-standing resident of the Lignon, Professor of German Literature at the University of Geneva, gives his personal impressions.

① Der geschützte Umgang um den 12geschossigen Gebäudekomplex, Ansicht von Nordosten / La coursive protégée entourant le complexe bâti de 12 étages, vue du nord-ouest / The protected walk around the 12-storey building complex, elevation view from northeast

*) Architekten:
Addor, Julliard und Bolliger;
Payot, Genève



①



An einem meiner ersten Tage in Genf schlugen Freunde einen Abstecher vor: «Das musst du sehen!» Der erste Eindruck war nicht überaus positiv: Chinesische Mauer – nicht so lang, dafür höher – plus zwei Silos. Fünf Jahre später zog ich hin und bewohne seit nunmehr elf Jahren eins der wenigen Bauwerke, die vom Mond aus ohne Teleskop zu sehen sein dürften. Noch immer stellen sich ab und zu die geläufigen Klischees ein: Schlafstadt, Inseldasein, keine gewachsene Struktur, grüne Witwen, die sich aus lauter Langeweile blau trinken. Insgesamt aber dominiert Bewunderung für die Radikalität und Konsequenz, mit der hier städtebauliche Konzeptionen umgesetzt wurden, und Respekt vor dem Bestreben, die Lage in der Rhonebiegung optimal zu nutzen. Ich schätze es, einzukaufen, ohne eine Strasse zu überqueren und meine Suppe nicht unter den neugierigen Blicken der Nachbarn löffeln zu müssen. Trotz der enormen Dimensionen sind die Wohneinheiten, verglichen mit den endlosen Fluren im Corbusier-Haus in Berlin, angenehm kleinräumig gegliedert; gute Busverbindungen ins Stadtzentrum

und zum Flughafen wirken dem Gefühl der Isolation erfolgreich entgegen.

Zu den ganz grossen Vorzügen des Lignon rechne ich die soziale und herkunftsmässige Durchmischung der Bewohner und Bewohnerinnen. Alle Hautfarben sind hier anzutreffen, alle erdenklichen Sprachen zu vernehmen, und während der Uni-Dozent noch über seiner Vorlesung brüht, haut oben der Schichtarbeiter dem Wecker eins auf den Kopf.

Äusserste Rationalisierung verbindet sich mit einem Hang zum Spielerisch-Anarchischen, ja Absurden. Letzterem sind die hölzernen (!) Attikahäuschen auf dem Langhaus zuzurechnen und natürlich der Einfall des Architekten, über dem 30. Stockwerk des grossen Turms noch rasch ein Schwimmbad einzuplanen, als unten schon die Fassadenelemente zusammengesteckt wurden; daher schwappt nun bei «böigem Wind», wie die Meteorologen beruhigend sagen, eine träge Masse von schätzungsweise 200 Tonnen Gewicht hundert Meter über dem Boden gemütlich hin und her.

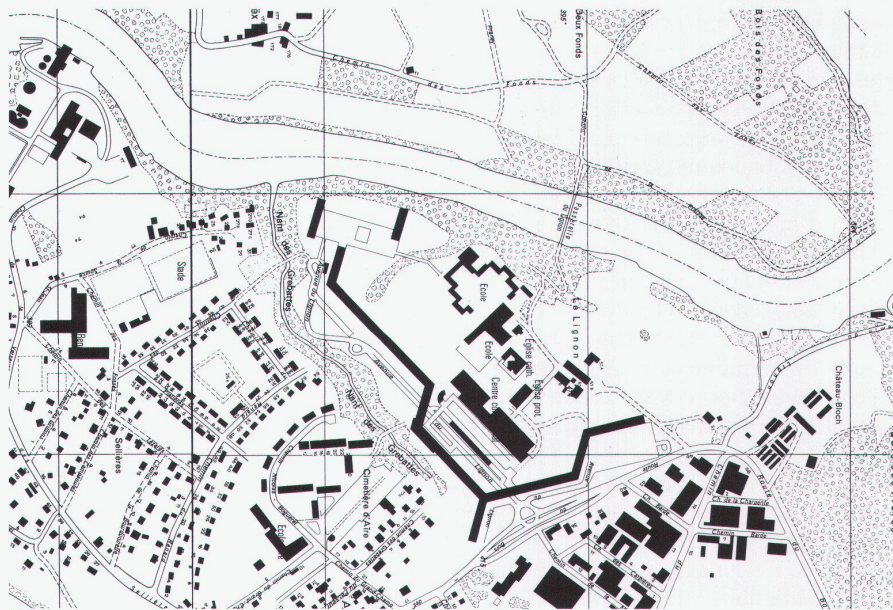
Keine Rose ohne Dornen. Wehe dem Leichtsinnigen, der sich den Zugang zu seinem Garagenabteil nicht ganz genau eingepägt hat; er wird umherirren wie im Labyrinth zu Knossos. Wie ich mir ein Steak braten soll, ohne meine Küche zu Teufels Küche zu machen, hätte ich den Architekten schon lang gern gefragt, und wenn im November der Sturm die viel zu grossen, ungeschützten Fenster aufdrückt, husten Hunderte... Überhaupt kommt einem dank dem Verzicht auf Schallisolation das Bewusstsein, einer Schicksalsgemeinschaft anzugehören, nie abhanden. Wie manchen Ehekrach habe ich zitternd mit erlitten, als fände er in der eigenen Wohnung statt, wie manchen jungen Menschen sich vom brüllenden Säugling zum kompromisslosen Heavy-Metal-Fan entwickeln hören! Kurzweil verschafft immer wieder das Rätselraten im Lift: Ist der Mann mit Seehundsschnauz wohl der unermüdliche Schnarcher von schräg oben oder vielleicht eher der mitternächtliche Möbelerückler?

Seinen Namen hat der Lignon, eine ehemalige Adelsdomäne, nach einer Fi-



3
 gur aus Honoré d'Urfés Schäferroman «Astrée» aus dem 17. Jahrhundert. Ob der Herr d'Ivernois wohl nächtlicherweile, wenn rhonewärts die Schafe und Ziegen herumbimmeln, zurückkehrt und sich sein pastorales Idyll beschaut? Die hartnäckig an den Fenstern haftende schwärzlich-klebrige Masse aus den Abluftkaminen der Tiefgarage könnte er zu dieser Stunde nicht wahrnehmen. Vielleicht entginge ihm auch, dass die riesigen Grünflächen Natur aus zweiter Hand sind und nur eine Humusschicht den Rasen von den Maulwurfsgängen der dreifach übereinandergeschichteten Keller- und Garagengeschosse trennt; eine anständige Pfahlwurzel würde unweigerlich irgendeinen Golf oder Toyota aufspiesen.

Diese Verbindung von technischer Brutalität und humanem Lebensraum hat, soweit ich sehe, keine der anderen Grossüberbauungen in Genf erreicht. Wenn die Bewohner des Lignon über einen künftigen Umzug sprechen, ist eigentlich stets nur ein Motiv zu hören: «Wieder einmal auf die Erde zu kommen».
R. Ch.



4
 2
 Übersichtsaufnahme des niedrigeren, 12geschossigen Teils des Wohnquartiers, Ansicht von Süden / Vue d'ensemble sur la partie la plus basse (12 étages) du quartier d'habitat; vue du sud / General view of the lower, 12-storey part of the residence quarter, elevation view from south

3
 Ansicht von jenseits der Rhone, von Westen / Vue de l'ouest depuis l'autre côté du Rhone / Elevation view from beyond the Rhone, from west
 4
 Situation / Situation / Site



J'avais à peine débarqué à Genève que des amis me proposèrent de m'emmener faire un tour. Il faut que tu voies cela! me dirent-ils. Ma première impression, à vrai dire, ne fut pas concluante: la Grande Muraille – en moins long et en plus haut – assortie de deux silos. Et pourtant, cinq ans plus tard je m'y suis installé, et voilà onze ans que j'habite un des rares monuments architecturaux qui doit être visible à l'œil nu depuis la lune. Aujourd'hui encore il arrive que les vieux clichés remontent à la surface: cité-dortoir, vie insulaire, manque de structure organique, ménagères frustrées sombrant dans l'alcoolisme. Mais dans l'ensemble ce sont l'admiration et le respect qui prévalent: admiration devant l'audace avec laquelle furent réalisées des conceptions urbanistiques sans compromis, et respect face à la résolution avec laquelle on tenta de mettre à profit la situation topographique déterminée par le cours du Rhône. J'apprécie l'avantage de faire mes courses sans être obligé de traverser la rue, et je suis heureux de ne pas devoir manger ma soupe sous les regards des voisins curieux. Malgré les dimensions gigantesques de l'ensemble, les unités d'habitation quant à elles sont conçues à l'échelle humaine; rien avoir, par exemple, avec les interminables couloirs de la maison de

Le Corbusier à Berlin. Et les transports publics qui assurent la liaison avec le centre de la ville ainsi qu'avec l'aéroport contribuent efficacement à combattre le sentiment d'isolation.

Un des grands atouts du Lignon est, à mon sens, la diversité sociale et ethnique de la population. On y rencontre des gens de toutes les races, on y entend parler un nombre extraordinaire de langues différentes. Et tandis que le professeur d'université est en train d'apporter les dernières retouches à son cours du lendemain, à l'étage au-dessus, la sonnerie du réveil tire brutalement l'ouvrier de son sommeil.

L'esprit de rationalisation, poussé à l'extrême, se marie à un goût surprenant pour le ludique, l'anarchique, et parfois même l'absurde. N'a-t-on pas construit des pavillons en bois sur le toit du grand bâtiment! Et il y a, bien sûr, l'architecte qui décide, à la dernière minute, c'est-à-dire au moment où en bas on assemble déjà les éléments de la façade, de construire une piscine au trentième étage. Voilà pourquoi, lorsque le vent souffle «par rafales», comme disent les météorologues, une masse inerte d'environ 200 tonnes s'agite paisiblement à cent mètres au-dessus du sol.

Mais il n'y a pas de roses sans

épines. Gare à l'esprit étourdi qui ne se rappelle pas où il a garé sa voiture; il sera condamné à errer dans les souterrains comme dans le labyrinthe de Cnosos. Cela fait longtemps aussi que j'ai envie de demander à l'architecte comment il faut s'y prendre pour faire griller son steak sans que la cuisine, envahie de fumée, se transforme en cuisine du diable. Et lorsqu'en novembre la tempête pénètre par les fenêtres beaucoup trop grandes et qui ne sont munies d'aucune protection, nous sommes des centaines à tousser... De toute façon, nous ne risquons pas d'oublier que nous appartenons tous à une communauté liée par un seul et même sort, puisque lors de la construction on a renoncé à toute insonorisation. Je ne sais à combien de scènes de ménage j'ai assisté en tremblant, comme si cela se passait dans mon propre appartement, tout comme j'ignore le nombre de bébés brailants que j'ai entendu se transformer en fanatiques inconditionnels du rock. Un passe-temps amusant consiste à tenter de deviner l'identité des personnes qui se trouvent dans l'ascenseur avec vous: le monsieur à la moustache en croc serait-il l'impénitent ronfleur d'à côté ou plutôt le type qui déménage son lit toutes les nuits?

Son nom, le Lignon, ancien domaine appartenant à une famille noble, le doit

